

Rote Zeile

Infobroschüre der Jusos und der Juso HSG Magdeburg

StuRa will gelernt sein

Seit Beginn meiner Legislatur als Mitglied und Sprecherin für Finanzen im Studierendenrat waren meine Erlebnisse und Eindrücke bezüglich des Arbeitsablaufs sehr vielseitig und lehrreich. Was im Juli als eher chaotisch begann, da ein Großteil von uns gewählten Studierenden zum ersten Mal in diesem Gremium saß und sich in den ersten Wochen zunächst einarbeiten musste, gehört mittlerweile zum festen Bestandteil unseres Alltages, beispielsweise eine regelmäßige Präsenz im Büro, eMail-Kommunikation und auch das Einbringen von eigenen Ideen.

Im Verlauf der letzten Monate habe ich gelernt, dass mehr dazu gehört als

nur die bloße Anwesenheit während der Sitzungen, um als guter Vertreter der Studierendenschaft zu gelten. Arbeit und Verantwortung gehören ebenfalls dazu. Mit dem passenden Zeitmanagement und einer positiven Einstellung kann es aber sehr viel Spaß machen, auch wenn es nicht selten schon einmal sehr politisch (und wohl auch persönlich) wird. So haben sich bei der Haushaltsplandiskussion deutliche Fronten abgebildet, denen die einzelnen Hochschulgruppen zugeordnet werden können. Während ich als Finanzerin und als Juso dazu plädiert habe, die Ausgaben des StuRa zwar merkbar zu senken, nicht jedoch den größten Anteil der Sparmaßnahme auf die Studierenden zu überwälzen, wurden auch Stimmen

laut, vor allem bei der Projektierung noch strenger durchzugreifen, um genügend Rücklagen für die kommenden Jahre aufzubauen. Was auch bei der Gründung des neuen Referats „Studierende gegen Rechts“ entfachte eine Diskussion über den Namen, die Inhalte und das Selbstverständnis der einzelnen Beteiligten. Konservative StuRa-Mitglieder sahen die Namenswahl als eine fehlende Bereitschaft, sich auch gegen Linksextremismus zu wenden, während eher gemäßigte Mitglieder gegenüber der Idee aufgeschlossen waren, das Referat zunächst einmal eigene Projekte durchführen zu lassen. Neben diesen großen Debatten gab es auch mehrere, kleine Diskussionen, die nur noch ein weiteres Mal verdeutlichen, wie wichtig es ist, sich als Wähler mit den Inhalten und Standpunkten der Hochschulgruppen

Liste auseinandersetzen. Mehr als nur einmal wurden Anträge mit einer nur sehr knappen Mehrheit angenommen bzw. abgelehnt, was vor allem auf die „Herkunft“ der einzelnen Mitglieder zurückzuführen ist. Wer sich durch das Gremium bestmöglich repräsentiert fühlen möchte, sollte sein Kreuz an der für ihn richtigen Stelle setzen und vor, aber auch nach der Wahl das Gespräch mit den Verantwortlichen suchen. Oftmals wird der StuRa erst durch Informationen und Gespräche mit Studierenden auf Problematiken aufmerksam und kann in deren Interesse handeln. Doch auch das war eine Lektion, die wir neu gewählten Mitglieder zunächst noch lernen mussten.

(Luba)

Gebühren für die Prüfungsanmeldung?

Engagierte Studierendenvertreter verhindern Einführung von Prüfungsan- und abmeldegebühren an der FWW

Die Diskussion startete mit einem Initiativantrag in der Kommission für Studium und Lehre von Professor Scheffler von der Fakultät für Maschinenbau unter dem Motto die sogenannte Regelungslücke zur Prüfungsan- und abmeldung zu schließen.

Damit ist die Spanne zwischen den offiziellen An- und Abmeldezeiträumen an den Fakultäten und der Prüfung gemeint. Sein Vorschlag sah vor zu prüfen, ob man in diesem Zeitraum eine Gebühr erheben soll, die der Studierende im Falle einer An- und

Abmeldung in dieser Spanne zu entrichten habe. Direkt nachdem wir dies im Studierendenrat erfahren hatten, ging eine Diskussion los. Zu aller erst bestand Uneinigkeit. Vor allem Studierende der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, die sich bereits über 90 Tage vor der ersten Prüfung angemeldet haben müssen und danach keine Chance haben, sich noch abzumelden, sahen hier eine Chance aus dem engen Korsett der momentanen Regelung zu entkommen. Allerdings gab die Gegenseite zu bedenken, dass dies eine ungerechte Lösung sei, bei der besser situierte Studierende sich schnell freikaufen können. Hinzu käme, dass selbst bei einer geringen Gebühr von zehn Euro, die manche unter uns als Schmerzgrenze ansahen, nach vergessener Prüfungsanmeldung und geschätzten sechs Prüfungen, Gebühren in Höhe von 60 Euro entstünden.

Um noch einmal in Ruhe mit einem der ProfessorInnen zu sprechen, die in dieser Diskussion führend sind, haben Benedikt Hoegner von der Juso-Hochschulgruppe, Karsten Krusber-

sky von der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft und ich uns einen Termin bei Professor Spengler besorgt. Hier wurde allerdings schnell klar, dass die Gebühr ein willkürliches Maß annähme, welches sich aus StudentenvertreterInnen Sicht in keiner Weise hinnehmen ließe. Leider wurde auch nicht auf unser Argument angemessen eingegangen, dass diese Gebühr an der FWW überflüssig würde, wenn man die An- und Abmeldezeiträume denen der anderen Fakultäten anpässe.

Als Erfolg in dieser Debatte kann jedoch gelten, dass Professor Spengler sich auf der diesem Gespräch nachfolgenden Fakultätsratsitzung dafür aussprach, mehr Zeit in die Vorbereitung einer solchen Gebühr zu investieren, da es noch sehr hohes Diskussionspotential gebe. Erfreulicherweise ging in dieser Sitzung erneut eine Diskussion über Sinn und Zweck einer solchen Gebühr los, so dass Professor Spengler gegen Ende erklärte, er würde in Zukunft weder in Fakultät noch in übergeordneter Instanz jegliche Initiative für die Gebühr ergreifen.

(Benedikt)

Rote Zeile

Uni

1

Mittwochs, 14 Uhr im Fakultätszentrum

So sieht eine reguläre Fakultätsratsitzung an der FWW aus

Es ist 14:10 Uhr. Professor Sadrieh, der sich meist verspätet, ist auch schon da. Jetzt noch einen Kaffee einschenken und los geht's.

Tagesordnungspunkt eins und zwei (Genehmigung der Tagesordnung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung) werden innerhalb von 30 Sekunden abgehandelt.

Dann kommt der langatmige Teil der Fakultätsratsitzung: Mitteilungen und Berichte aus den Gremien. Alle, die wir Professor Paqué kennen, wissen, wie sehr er es liebt, sich mitzuteilen. Und es läuft ja alles so gut an unserer Fakultät: Fast keine Kürzungen, strategisch ist die Fakultät super aufgestellt. Die Kooperation mit dem IWH in Halle in Form von Frau Claudia Buch und zwei Junior-Professoren vernetzt die Fakultät noch besser in der mitteldeutschen Forschungslandschaft. Leider ist nach nur sechs Monaten dieses Glücksgefühl schon wieder vorbei, weil in Frankfurt ein hochdotierter Posten bei der Bundesbank freigeworden ist. Trotzdem, wir bleiben positiv! An den anderen Fakultäten läuft es dagegen gar nicht gut: namentlich die FWW und die Promotionsordnung gefällt dem Rektorat nicht. Das berichtet Professor Reichling aus dem Senat. Jetzt wird noch mal 20 Minuten über den Senat und alle Diskussionen und

Meinungen jedes einzelnen Anwesenden berichtet und geredet. Vielleicht kommt noch ein Bericht vom Prüfungsausschuss, vom Forschungsausschuss oder sonst einem Ausschuss.

Und dann kommt er endlich, nachdem man als Student schon fast eingeschlafen ist, ein Vorschlag für die Einführung eines Probelaufes zu einer gebührenpflichtigen Prüfungsan- und abmeldung (Anmeldung außerhalb der regulären Frist). Da muss man als Student voll wach sein und wissen, um was es geht und was es für Auswirkungen hat. Studentisches Mitglied im Fakultätsrat der FWW zu sein, ist in etwa so wie Torwart beim FC Bayern. Man hat eigentlich nichts zu tun, aber es kommen ein oder zwei Themen pro Jahr auf, für die man sich voll einsetzen muss.

Die Themen, die für die FWW in nächster Zeit wichtig werden, sind ein Antrag auf Verlängerung des Prüfungsanmeldezeitraumes, eine Verhinderung der gebührenpflichtigen Abmeldung und die konstruktive Begleitung der Task Force zur Überarbeitung der Studiengänge. Das sind die zentralen Punkte, um die wir uns als Juso-Hochschulgruppe, insbesondere als studentische Mitglieder des Fakultätsrates, kümmern.

(Benedikt)

Rote Zeile

Uni

2

Thema: Wahl des Europaparlaments am 25. Mai

Was über die anstehende Wahl alles zu wissen ist

Wer: Alle aktiv Wahlberechtigten (in Deutschland: Jede/r EU-Bürger/in der/die am 25.05.14 das 18. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens drei Monaten innerhalb der EU wohnt. Ausgeschlossen sind manche Personen mit einer/m Betreuer/in und nach bestimmten Straftaten). Nutze deine Möglichkeit, wenn du wahlberechtigt bist!

Wann: Vom 22.-25.05.2014 in den 28 EU-Mitgliedsstaaten, in Deutschland am Sonntag dem 25.05.2014 oder per Briefwahl auch schon ab ca. 6-4 Wochen vor der Wahl (nach Druck der Stimmzettel. Antrag auf Briefwahl sollte so früh wie möglich gestellt werden, spätestens aber bis zum Freitag vor der Wahl, in Ausnahmefällen auch noch am Wahltag)

Wo: Ganz bequem von zu Hause (bei Briefwahl) oder an dem in deinen Wahlunterlagen angegebenen Ort.

Was: Die Zusammensetzung des Parlaments der EU (insgesamt erhalten 96 Abgeordnete aus Deutschland die Möglichkeit zum Einzug ins EP, Sitze insgesamt: 751). Indirekt kann damit bei diesen Wahlen auch das erste Mal der Kommissionspräsident gewählt werden (Spitzenkandidat der SPE für dieses Amt: Martin Schulz).

Wie: Die Bundes- oder Landesliste der bevorzugten Partei auf dem Wahlschein ankreuzen (nur 1 Stimme pro Wähler/in)

Warum: Dafür gibt es viele Gründe, die jeder für sich selbst entdecken muss. Spätestens der Europawahlkampf in den folgenden Wochen wird hierfür wieder ausreichend Gelegenheiten bieten.

Interview mit Arne Lietz, Kandidat für das Europaparlament

Wieso kandidierst du für das Europaparlament?
 Ich bin überzeugter Europäer. Im geteilten Europa auf der Ostseite groß geworden, durfte ich später das vereinte Europa mit seinen Freiheiten und vielen weiteren Vorteilen erleben. Die Werte Europas, die kulturelle Vielfalt und die Persönlichkeitsrechte

konnte ich dank mehrjähriger Aufenthalte in den USA und Südafrika auch von außen betrachten und habe sie sehr zu schätzen gelernt. Für ein solches Europa möchte ich mich mit Herzblut einsetzen. Aber in Europa ist auch noch vieles zu verbessern. Als Student hatte ich beim Studienkolleg zu Berlin ein ein-

jähriges Europastipendium, in dem ich mit Studenten aus mehreren europäischen Ländern zum Thema



Erneuerbare Energien in Europa gearbeitet habe. Deutschland hat unter Merkel endlich erneut zum Atomaufrüstung angesetzt, den die SPD unter Rot-Grün begonnen hatte. Ich möchte darum kämpfen, dass dieses Ziel auch in Europa angegangen wird. Darüber hinaus will ich das Europäische Parlament in seinen Befugnissen und seiner Arbeitsweise stärken. Dazu gehört ein ständiger Umzug nach Brüssel ohne den jährlichen Wanderzirkus nach Straßburg. Das spart darüber hinaus viel Geld, was in Arbeitsprogramme für junge Europäer z.B. in Südeuropa verwendet werden sollte. Beim aktuell verhandelten Freihandelsabkommen mit den USA möchte ich, dass die Verbraucherschutzrechte und die europäischen Standards, z.B. bei den Lebensmitteln, bestehen bleiben. Es hat schon gereicht, dass die CDU den gentech-

nischen veränderten Lebensmitteln die Tür öffnen wollte, was das Europäische Parlament zum Glück abgefangen hat. Meine Arbeit im Wittenberger Rathaus und meine Erfahrungen im Landkreis haben mir gezeigt, dass wir im Land wenig Personal haben, die europäische Fördermittel einwerben und abrechnen können. Dafür müssen wir an unseren Hochschulen die Voraussetzungen schaffen. Das sind einige von vielen weiteren Themen, die mich in der Europapolitik beschäftigen und für die es sich lohnt, zu kämpfen. Ich hoffe, dass möglichst viele SPD-Mitglieder und die Jusos in Sachsen-Anhalt mir dabei helfen.

Wofür würdest Du dich im Falle des Einzugs ins Europaparlament als erstes einsetzen?

Diese Frage ist schwer zu beantworten, weil ich ja erst in der Zukunft erfahren würde, zu welchen Themen und in welchen Ausschüssen ich für die Fraktion arbeiten kann. Die bereits genannten Themen, die auf der aktuellen Agenda der Europapolitik stehen, würde ich mit Nachdruck innerhalb der Fraktion und im Parlament vertreten.

Wieso sollten sich junge Menschen für die EU interessieren?

Europa ist die Chance der jungen Generation. Dieser weite Horizont an Freiheit, Frieden, Demokratie und Menschenrechten war den vorherigen Generationen nicht vergönnt. Ihn zu erhalten und auszubauen ist die Aufgabe der kommenden Generationen. Wer einmal in anderen Ländern